

entsprang die Übersiedlung des Armeekorps von Teschen nach Baden und die Entmachtung von FM Gf. F. Conrad v. Hötzingdorf (s. d.), der das Kommando in Südtirol übernehmen mußte; K. selbst leitete von da an mit Unterstützung von A. Frh. Arz v. Straußenburg (s. d.) als Chef des Generalstabs, und von Gen. A. Frh. v. Waldstätten, der schon seit 1916 sein militär. Berater war, die oberste militär. Befehlsstelle. Inzwischen war, entgegen K.s Auffassung der Lage, die dt. Kriegsleitung das Wagnis des uneingeschränkten U-Bootkrieges eingegangen (1. 2. 1917) und die Ausweitung des Krieges auf Amerika drohte. Da empfing nach geheimen Vorbereitungen das Kaiserpaar am 24. 3. 1917 zu Laxenburg die Prinzen Sixtus und Xavier v. Bourbon-Parma in der Hoffnung, auf Umwegen ein Friedensgespräch mit Paris aufzunehmen zu können; aber die Aktion blieb erfolglos, da es den Franzosen nicht um eine Vermittlung K.s in der elsäß.-lothring. Frage, sondern auf die Sprengung des Bündnisses ankam. Um so mehr verstärkten K. und Czernin ihre Anstrengungen zur Herbeiführung eines den Besitzstand der Mittelmächte erhaltenden Verständigungsfriedens bei dem dt. Verbündeten, ohne daß die Kaiserbegegnung in Bad Homburg (April 1917) und eine, die Chancen für den Sieg düster beurteilende Denkschrift Czernins, Wandel geschaffen hätten. Inzwischen wurden die ersten Folgen der russ. Februarrevolution auch diesseits der Front wahrnehmbar. Der Reichsrat, im Kriege noch niemals zusammengetreten, wurde am 31. 5. mit einer Thronrede des jungen K.s eröffnet, die wie seine vorangegangenen Kundgebungen seine Volksverbundenheit und Friedensbereitschaft unterstrich, ohne sich auf einen bestimmten Reformplan festzulegen. Im Auftrag K.s eingeleitete Bemühungen Clam-Martinić um ein Völkermin. scheiterten; staatsrechtliche Vorbehalte der Tschechen und Südslawen und ihre Verweigerung der Kriegsnotwendigkeiten blockierten das angelaufene parlamentar. Leben. So machte der K. den Versuch, durch die Berufung des von ihm als Verwaltungsfachmann geschätzten Sektionschefs E. v. Seidler an Stelle von Clam-Martinić ein Provisorium zu setzen, um inzwischen ein Kabinett zur Herbeiführung des inneren und äußeren Völkerfriedens vorzubereiten. Schon im Hinblick auf die Stimmung beim dt. Bundesgenossen erkannte K. bald

selbst, daß Versuche zur Kabinettsbildung etwa mit M. Wl. v. Beck (s. d.), J. Redlich oder H. Lammasch verfrüht wären. So blieb es denn bei der Betrauung von Seidler, während Czernin nach Tiszas Ablösung durch Gf. M. Esterházy und etwas später durch A. Wekerle mehr und mehr als Sprecher der Monarchie und zwar im Sinne einer Rückkehr zur Normalisierung des Völkerlebens, wie sie K. erhoffte, hervortrat. Zur innenpolit. Entlastung gedachte, aber auch echt humanen Empfindungen entsprungene persönliche Schritte K.s — Erlassung einer umfassenden polit. Amnestie und Abbau der Ausnahmegesetzgebung — führten zu keiner Entspannung der inneren Lage, und die Not an der Front und im Hinterland konnte nur größte Besorgnisse für den Kriegswinter 1917/18 erwecken. Wohl wurde K. im Herbst 1917 Augenzeuge der siegreichen österr.-ung. und dt. Offensive vom Isonzo zum Piave, er erlebte zu seiner Genugtuung die Einleitung von Friedensverhandlungen mit dem bolschewist. Rußland in Brest-Litowsk und die Aufnahme einer Verbindung Czernins mit W. Wilson über die Möglichkeiten eines dauernden Weltfriedens, der Sonderfriede mit der Ukraine wurde am 2. 2., mit Rußland am 4. 3. 1918, mit dem halbbesetzten Rumänien, wobei K. persönlich intervenierte, etwas später geschlossen, aber die Entlastung der Lage im Osten blieb dauernd in Schweben. So mußte K. einer Mitbeteiligung an der Besetzung der Ukraine zustimmen, um der Monarchie ihren Anteil an den dort erhofften Vorräten zur Abwendung der ärgsten Not an Lebensmitteln zu sichern. Ungeachtet dieser unleugbaren Erfolge, die freilich die Abhängigkeit von Deutschland stetig erhöhten, sah sich K. von seinem Friedensziel immer weiter entfernt: der Streit um die Auslegung des Selbstbestimmungsrechtes wurde ins Innere der Monarchie getragen, die Haltung der Slawenführer immer mehr auf die der Exilpolitiker abgestimmt und in Ungarn statt der von K. erhofften Wahlreform auf eine bloße Personalunion mit Österr. hingesteuert. K.s auch der Arbeiterschaft bekannte Bemühungen um soziale Befriedung, mit der auch die Vorbereitung eines Arbeits- und Gesundheitsmin. zusammenhing, erleichterten die Beilegung des Jännerstreiks 1918 in der Wr. und Budapester Rüstungsindustrie. Schwere Einbuße erlitt das Ansehen des Kaiser-